

**Volkswirtschaftliche Schriften**

---

**Band 568**

# **Kritik der mythischen Ökonomie**

**Von**

**Maxim Asjoma**



**Duncker & Humblot · Berlin**

MAXIM ASJOMA

Kritik der mythischen Ökonomie

# Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Band 568

# Kritik der mythischen Ökonomie

Von  
Maxim Asjoma



Duncker & Humblot · Berlin

Gefördert von der Otto-Wolff-Stiftung, Köln und  
der Leipziger Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e.V., Leipzig

Die Fakultät für Geisteswissenschaften  
Deutsche und Französische Philosophie der Karls-Universität Prag  
hat diese Arbeit im Jahre 2013 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin  
Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach  
Printed in Germany

ISSN 0505-9372  
ISBN 978-3-428-14614-7 (Print)  
ISBN 978-3-428-54614-5 (E-Book)  
ISBN 978-3-428-84614-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## **Danksagung**

Ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die mich über die drei Jahre, in denen ich an der vorliegenden Dissertation gearbeitet habe, unterstützt haben.

Ich danke meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans-Rainer Sepp von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität zu Prag, dass er mich mit meinem ungewöhnlichen Thema angenommen hat. Durch zahlreiche interessante Gespräche und viel konstruktive Kritik konnte ich den Themenschwerpunkt dieser Arbeit fokussieren und mein Projekt in einer angemessenen Zeit in die Tat umsetzen. Ich danke ihm außerdem für die vielen hilfreichen Hinweise bezüglich der Methode meiner Untersuchung, ohne die ich nicht zu den vorliegenden Ergebnissen gelangt wäre. Weiterhin möchte ich Prof. Dr. Sepp dafür danken, dass er mir die Gelegenheit gab, meine Arbeitsthesen regelmäßig vor einem professionellen, akademischen Publikum zu präsentieren.

Ohne seine großartige Unterstützung wären meine Auslandsforschungsaufenthalte an der „European Humanities University“ in Vilnius/Litauen und an der „Fordham University“ in New York City/Vereinigten Staaten von Amerika nicht möglich gewesen.

Ich erwähne weiterhin Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, der ich zu großen Teilen meine philosophische Ausbildung verdanke.

Ich möchte außerdem der Konrad-Adenauer-Stiftung danken, die mich als Stipendiat angenommen und über den Promotionszeitraum finanziell und ideell unterstützt hat. Besonders dankbar bin ich für die Aufnahme in das Promotionskolleg „Soziale Marktwirtschaft“, das ich als einer der ersten Kollegstipendiaten mit aufbauen durfte. Der interdisziplinäre Dialog und der Austausch mit den Kollegprofessoren und -stipendiaten unterschiedlicher Fachrichtungen haben es mir ermöglicht, einen vertieften Einblick in die Grundgedanken der Sozialen Marktwirtschaft zu erhalten, der für meine Arbeit äußerst fruchtbar war. Ich möchte mich vielmals bei allen Kollegprofessoren und -stipendiaten bedanken, die mir während der Promotion wertvolle Hinweise und Ratschläge gaben. Mein Dank gebührt auch Frau Dr. Daniela Tandeki und Frau Elvira Giebel-Felten, die in aufopferungsvoller Arbeit zahlreiche Treffen der Mitglieder des Promotionskollegs untereinander und mit politischen sowie ökonomischen Institutionen organisiert

haben. Der Einblick in die fachliche Praxis hat mir viele Anregungen über die Anwendbarkeit meiner Ergebnisse gegeben.

Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Rolf Hasse, der das Promotionskolleg als akademischer Leiter mit seinen langjährigen internationalen Erfahrungen bereicherte. Ich danke ihm für seine wissenschaftliche Offenheit und die Fähigkeit, Menschen zu animieren, „über den Tellerrand hinauszuschauen“. Außerdem möchte ich mich bei ihm dafür bedanken, dass er sich vertieft fachlich mit dem ökonomischen Teil meiner Arbeit auseinandergesetzt hat und mit vielen hilfreichen Kommentaren dazu beigetragen hat, wichtige Details zu akzentuieren.

Ich möchte auch Prof. Dr. Babette Babich danken, die mich während meines Auslandsaufenthaltes an der Fordham University in New York City betreut hat, mir zahlreiche Einblicke in die akademische Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika gewährte und mir darüber hinaus in kontroversen Diskussionen über aktuelle Beiträge zur philosophischen Wissenschaftstheorie neue Einsichten in das Themenfeld ermöglichte.

Mein Dank gilt weiterhin Prof. Dr. Robert Himmelberg von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Fordham University, der mir geholfen hat, einen breiten Überblick über amerikanische Wirtschaftsgeschichte zu erlangen, und in den relevanten Detailfragen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Prof. Dr. Kah Kyung Cho von der University at Buffalo und Mitherausgeber des „Orbis Phaenomenologicus“ verhalf mir durch seine langjährige Erfahrung und sein weitreichendes Wissen über Phänomenologie im Allgemeinen sowie der amerikanischen Rezeption der Phänomenologie im Besonderen zu neuen Einsichten in Bezug auf die phänomenologische Methode meiner Dissertation.

Ich möchte schließlich meiner Familie danken, die mir während meines Studiums immer zur Seite stand und mich mit Zuversicht und Vertrauen über die Zeit der Promotion getragen hat. Mein Dank gilt auch meinen Freunden und meiner Freundin, die mich durch diese entbehrungsreiche und aufregende Zeit begleitet haben.

Im Besondern möchte ich Christine Arnsmeier und Andre Seidel für viele hilfreiche Hinweise aus der aktuellen ökonomischen Forschung danken, die mir durch zahlreiche spannende Diskussionen die Welt der Ökonomik eröffnet und mir beständig neue Ideen zugeführt haben.

Ich danke auch Gundela Asjoma und Maik Luther für ihre herausragende Mühe mich bei der Durchsicht und dem Lektorat der Arbeit unterstützt zu haben.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung in die Problemstellung</b> .....	15
<b>A. Die phänomenologische Methode und Struktur der Untersuchung</b> .....	20
I. Häufige Missverständnisse über die Phänomenologie .....	20
1. Der Vorwurf der Oberflächlichkeit .....	20
2. Der Vorwurf des Psychologismus und Subjektivismus .....	21
3. Die Noema-Diskussion .....	23
II. Was ist „Phänomenologie“? – Eine Begriffsbestimmung .....	25
1. Was ist ein Phänomen? .....	25
2. Was ist Logos? .....	26
3. Was ist Phänomenologie? .....	27
III. Die Phänomenologie Edmund Husserls .....	28
1. Arten von Gegenständen .....	29
2. Intentionalität .....	29
3. Die Hierarchie des Erscheinens .....	32
4. Transzendentalphänomenologie .....	32
5. Konstitution und Intersubjektivität .....	35
6. Zeitbewusstsein .....	37
IV. Die Strukturontologie Heinrich Rombachs .....	39
1. Beschaffenheit von Strukturen .....	39
2. Die Dynamik der Strukturen .....	42
3. Entwicklung von Strukturen .....	45
4. Strukturniveaus .....	49
5. Soziale Strukturen .....	50
6. Hermetik – Die Vollendung der Strukturontologie und kritische Anmerkungen .....	54
V. Die Radikale Lebensphänomenologie Michel Henrys .....	58
VI. Kontingenzstrukturanalyse .....	63
<b>B. Mythos als Erscheinung und Struktur</b> .....	67
I. Häufige Missverständnisse über den Mythos .....	67
1. Mythos als Fiktion .....	69
2. Die allegorische und euhemeristische Fehldeutung .....	72
3. Die idealistische und metaphysische Fehldeutung .....	75
4. Mythos als Protowissenschaft – die transzendente Fehldeutung ..	76
5. Die poetische Verkürzung .....	79
6. Die religiöse Verkürzung .....	81



II.	Mythos – Über die Genese eines Ur-Wortes	84
1.	Phänomenologie der Begriffsanalyse	84
2.	Ur-Wörter	85
3.	Ur-Wort Mythos	86
4.	Mythos – Logos	87
5.	Mythos und Mythologie	89
III.	Zeichen, Metapher, Symbol	90
1.	Zeichen	90
2.	Metapher	91
3.	Symbol	92
a)	Das Symbol in der Philosophie	92
b)	Das Symbol in der analytischen Psychologie	95
c)	Das Symbol in der Theologie	97
IV.	Mythos – Phänomenologie einer Bewusstseinsstruktur	98
1.	Geistesgeschichtliche Einordnung	98
a)	Archaik	99
b)	Magie	100
2.	Einbruch der Zeit	103
3.	Räumlichung des Kosmos	107
4.	Das mythische Menschenbild	112
5.	Durchbruch der Rationalität	119
6.	Die Geburt der Wissenschaft	121
7.	Das Scheitern der klassischen Wissenschaft	127
8.	Das Mythische im Mentalen – Pseudomythen und Quasimythen	134
a)	Pseudomythen	135
b)	Quasimythen	142
V.	Kontingenzstrukturanalyse und der „aufgeklärte“ Mythos	153
<b>C.</b>	<b>Kritik der mythischen Ökonomie</b>	157
I.	Der Begriff der Ökonomie	157
1.	Was ist Oikos?	159
2.	Was ist Nomos?	164
3.	Was ist Ökonomie?	166
II.	Ökonomische Gemeinplätze	167
1.	Menschen reagieren auf Anreize	168
2.	Menschen stehen vor abzuwägenden Alternativen	171
3.	Märkte sind für die Organisation des Wirtschaftslebens gut	179
4.	Preisrückgänge steigern die Nachfrage oder senken das Angebot	188
5.	Vom Handel profitiert jeder, deshalb „laissez faire, laissez passer“	204
a)	Geistesgeschichtliche Voraussetzungen der Freihandelsdoktrin	205
b)	Egoismus als Triebfeder der Ökonomie	209
c)	Spieltheoretische Überlegungen	219

d) Wohlfahrtsökonomik . . . . .	237
e) Zusammenfassung . . . . .	244
6. Die mythische Essenz der ökonomischen Gemeinplätze . . . . .	253
a) Anreize . . . . .	253
b) Alternativen . . . . .	255
c) Märkte und Preise . . . . .	256
III. Das ökonomistische Weltbild . . . . .	262
1. Die Homogenisierung der Welt . . . . .	263
2. Das Orakel . . . . .	271
a) Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung . . . . .	273
b) Kritik der Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung . . . . .	280
3. Das ökonomistische Menschenbild . . . . .	298
a) Die idealistische Homogenisierung des Menschen . . . . .	298
b) Das Modell des „Homo Oeconomicus“ . . . . .	300
c) Genese des Begriffs des „Homo Oeconomicus“ . . . . .	303
d) Kritik des ökonomistischen Menschenbildes . . . . .	304
e) Alternativen zum ökonomistischen Menschenbild . . . . .	313
f) Zusatz zum ökonomistischen Menschenbild: Die Phänomenologie der Werbung . . . . .	318
4. Das ökonomistische Gesellschaftsbild . . . . .	326
a) Das ökonomistische Gesellschaftsverständnis . . . . .	326
b) Institutionenökonomik . . . . .	329
c) Kritik des ökonomistischen Gesellschaftsbildes und der Institutionenökonomik . . . . .	335
IV. Mythos Geld . . . . .	343
1. Der Begriff Geld . . . . .	346
2. Die Genese des Metallgeldes . . . . .	352
3. Die Geldinflation . . . . .	358
a) Die Metallgeldinflation . . . . .	359
b) Die Papiergeldinflation . . . . .	375
4. Geld und Zeit . . . . .	388
5. Die Magie des Geldes . . . . .	408
6. Weltfinanzkrisen . . . . .	428
a) Die Weltwirtschaftskrise 1928–1935 . . . . .	428
b) Die Immobilien- und Finanzkrise 2007–2009 . . . . .	439
<b>D. Aufgeklärte mythische Ökonomie . . . . .</b>	<b>459</b>
I. Rückblick: Mythos und Ökonomie . . . . .	459
II. Aufgeklärte mythische Ökonomie und Ordnungsökonomik . . . . .	471
1. Grundlagen der Ordnungsökonomik . . . . .	472
2. Was ist „sozial“ an der Sozialen Marktwirtschaft? . . . . .	492
3. Aufgeklärter Mythos – Soziale Marktwirtschaft . . . . .	499
III. Aufgeklärter Mythos: Anwendungsbereiche der Kontingenz- strukturanalyse . . . . .	503

<b>Abstract</b> .....	507
<b>Zusammenfassung</b> .....	508
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	515
<b>Personen- und Stichwortverzeichnis</b> .....	536

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	1. Gossensches Gesetz: Abnehmender Genuss . . . . .	196
Abbildung 2:	2. Gossensches Gesetz: Vergleich der Genussfunktion zweier Güter . . . . .	197
Abbildung 3:	Das „Marshall-Kreuz“ . . . . .	203
Abbildung 4:	Der Cournot-Monopolpreis . . . . .	218
Abbildung 5:	Das gleichverteilte 3-Personenspiel . . . . .	233
Abbildung 6:	Die Lösungsmenge des gleichverteilten 3-Personenspiels . . . . .	234
Abbildung 7:	Die zwei Renten . . . . .	238
Abbildung 8:	Wirkung von Steuern auf die Wohlfahrt . . . . .	240
Abbildung 9:	Wirkung von effektiven Mindest- und Höchstpreisen auf die Wohlfahrt . . . . .	240
Abbildung 10:	Inflationsrate in Deutschland (in % im Verhältnis zum Vor- monat) . . . . .	274
Abbildung 11:	Regressionsanalyse 1 . . . . .	276
Abbildung 12:	Regressionsanalyse 2 . . . . .	276
Abbildung 13:	Produktionspotenzial Deutschland . . . . .	278
Abbildung 14:	Verwirrung durch Diagramme . . . . .	281
Abbildung 15:	Korrelation zwischen realem BIP und ifo-Geschäftsklimaindex . . . . .	289
Abbildung 16:	Prognoseintervall für die Zunahme des BIP 2010 in Deutsch- land . . . . .	290
Abbildung 17:	Tinkerer’s Dream . . . . .	331
Abbildung 18:	Antizyklische Wirtschaftspolitik . . . . .	414
Abbildung 19:	Wirtschaftspolitik mit Erkenntnisverzögerung . . . . .	417
Tabelle 1:	Auszahlungsmatrix für ein 2-Personennullsummenspiel . . . . .	220
Tabelle 2:	Stein, Schere, Papier . . . . .	221
Tabelle 3:	Gefangenendilemma . . . . .	223
Tabelle 4:	Gefangenendilemma 2 . . . . .	224
Tabelle 5:	Condorcet-Paradox . . . . .	236
Tabelle 6:	Verwirrung durch das Hervorheben relativer beziehungsweise absoluter Werte . . . . .	283



„Die Zunft der Ökonomen ist wie die katholische Geistlichkeit.  
In den alten Tagen lehnte sie es ab, die Bibel zu übersetzen.  
Wer des Lateinischen nicht mächtig war, konnte die Bibel nicht lesen.  
Heute ist es unmöglich, sich ökonomischer Literatur anzunähern, ohne  
besondere Kenntnisse in Mathematik oder Statistik zu haben.“

*Ha-Joon Chang*



## Einführung in die Problemstellung

„Wissenschaft ist die Theorie des Wirklichen.“

*Martin Heidegger*

Der Mythos ist die mächtigste Kraft in der von Menschen belebten Welt. Er ist ebenso geheimnisvoll und anziehend, wie er unserem gegenwärtigen Erfahrungshorizont fremd ist – und seine Macht ist vergessen. Wer heute an Mythen denkt, denkt an die alten griechischen Göttererzählungen. Alte Geschichten über den magischen Ursprung der Welt, die Geburt der Menschheit und die Entstehung des Bösen sind mächtige und anspruchsvolle Motive mythologischer Erzählungen. Die mythische Welt wird von Göttern, Helden und Dämonen bewohnt, die in beständigem Kampf um die Vorherrschaft Erde und Himmel formen und umgestalten. Heute glauben Menschen nicht mehr daran, dass die Natur von göttlichen Wesen durchwirkt ist und haben Methoden und Fähigkeiten entwickelt, die Welt wissenschaftlich zu verstehen und nutzbar zu machen. Niemand glaubt mehr, dass Luna eine Göttin sei oder der Globus von Atlas getragen wird. Die Menschheit hat natürliche Gesetzmäßigkeiten offenbart, überkommene Tabus gebrochen und die alten Mythen vergessen. Zwar gehören sie noch zum kulturellen Schatz unserer Gesellschaften, aber von ihrem sozialen Einfluss ist wenig geblieben. So fristen sie ihr Dasein neben Märchen und Sagen, die der Erheiterung dienen, anstatt für unsere Gesellschaft unmittelbar relevant zu sein. Seit den ersten Aufklärungswellen der griechischen Antike hat sich vor allem die abendländische Weltanschauung rasant verändert und bis heute zu einem ungeahnten technischen Fortschritt geführt, der den Menschen Autonomie und Wohlstand brachte. Keine unerklärlichen und schicksalhaften Mächte bestimmen fortan das Leben des Menschen, sondern der eigene Wille, dem durch die Wissenschaft die Werkzeuge in die Hand gegeben wurden, sein Schicksal zu schmieden. Man könnte meinen, dass dies die Einleitung eines „Goldenen Zeitalters“ zur Folge haben müsste. Wenn alles berechenbar wird, dann kann man sich auch alles zu Nutzen machen. Stattdessen beobachtete man vor allem im 20. Jahrhundert ein blutiges Zeitalter voller Verachtung für das menschliche Leben und gezeichnet durch äußerste Brutalität. Dass die Effizienz der Brutalität nicht von naiven „Wilden“, sondern von hochentwickelten und zivilisierten Gesellschaften ausging, strafen die fortschrittsoptimistischen Ideologien Lügen. Stattdessen nährte die humanitäre Krise die kulturelle Krise der Moderne. Aufklärung und



technische Rationalität wurden selbst in den Mittelpunkt der Kritik gestellt. Horkheimer und Adorno bezeichneten Aufklärung von ihren Ursprüngen her als totalitär. Die postmoderne Aufklärungskritik beschäftigte sich seitdem mit ihren methodologischen und weltanschaulichen Fehlern. Ähnliches geschieht derzeit für die „ökonomische Rationalität“. Erste Ökonomen beginnen den optimistischen Charakter der ökonomischen Ingenieurskunst aus dem 19. Jahrhundert kritisch zu hinterfragen. Neue fruchtbare Ansätze erwachsen aus dieser Auseinandersetzung, doch weder die philosophische noch die ökonomische Kritik der Aufklärung trifft den eigentlichen Fehler der Ideologie. Sie sind blind für die unterliegende Dynamik, die das perfekte Gerüst statischer Systematik darüber zum Einsturz brachte. Sie sind blind für die ewige Macht, die der Mythos noch heute ausübt und wissen nicht, in welchen Formen sich das Mythische heute zeigt, weil der Mythos als alte Geschichte aus der Erinnerung der Menschheit verschwunden ist. Das Problem ist demnach nicht, dass Aufklärung totalitär ist, sondern der Glaube, dass man die Totalität gänzlich ausschalten könnte, anstatt einen aufgeklärten Umgang mit ihr zu erlernen. Dagegen wäre die Anerkennung des Status des Mythischen der erste Schritt, seine schlimmsten Auswüchse zu bändigen und seine Macht paradoxal zu relativieren.

Die These dieser Arbeit lautet daher dem Anthropologen Jean Gebser folgend, dass der Mythos Gegenwart hat und sämtliche Bereiche des menschlichen Lebens durchwirkt. Den Mythos zu ignorieren, bedeutet nicht das Ende des Mythos, sondern lediglich seine Verwandlung. Den Mythos aus Ignoranz nicht zu sehen, ist gefährlich, da er so seine Macht konzentrieren kann und schließlich gewaltsam ausbrechen wird. Den Mythos zu binden, bedeutet den Mythos zu ignorieren. Das geschah in der letzten Welle der Aufklärung im 19. Jahrhundert während der industriellen Revolution.<sup>1</sup> Dementgegen wird vorgeschlagen das Mythische als bestimmende Kraft der Welt aktiv anzunehmen und unter beständiger Rücksichtnahme auf seine Struktur Weltgeschehen zu gestalten.

Auf die vorgestellte These aufbauend wird argumentiert, dass Mythos und Ökonomie ursprünglich ineinander verwoben sind. Nicht nur dass man sich in Krisenzeiten mythologischer Bilder bedient, wie sich erst in der letzten globalen Finanzkrise zeigte, sondern die Tatsache, dass Mythos und Ökonomie von ihrer konstitutiven Struktur einander nahe stehen, macht eine gemeinsame Untersuchung notwendig. Die Ignoranz des mythischen Elements der Ökonomie führt zu den gleichen Ergebnissen wie die Ignoranz des Mythischen im Allgemeinen. Das Ziel dieser Untersuchung besteht deshalb

---

<sup>1</sup> Bereits im 18. Jahrhundert begann eine Gegenbewegung zur Bändigung des Mythischen durch die Wissenschaft und Technik, die ihre volle Ausprägung in der Zeit der Romantik und des Historismus des 19. Jahrhunderts fand.

darin, das ursprüngliche Verhältnis des Mythischen zur Ökonomie offenzulegen und breite Teile moderner ökonomischer Theorie auf mythische Gehalte zu untersuchen, um schließlich zu zeigen, wie intellektuelle und ökonomische Krisen durch die Ignoranz bedeutender Aspekte der Weltkonstitution entstehen.

Es kann durchaus verwundern, warum diese Verbindung bisher kaum Erwähnung fand und wenn überhaupt nur an den oberflächlichsten Erscheinungen untersucht wurde. Der Grund dafür liegt wiederum in der Art Wissenschaft zu betreiben, wie sie seit der griechischen Antike begonnen wurde. Der philosophische Paradigmenwechsel von mythischer zu mentaler Weltanschauung war gleichsam eine Verschiebung von Welthorizonten unter sukzessiver Ausblendung der alten Tradition.<sup>2</sup> Der Mythos konnte in seiner Potenz nie richtig verstanden werden, weil man ihn mit den falschen Mitteln untersuchte. Positivistisch und logisch empirisch ist er nicht zu begreifen. Deshalb fand in der abendländischen Geistesgeschichte eine schrittweise Entwertung des Mythos als epistemologische Kategorie statt, um spätestens im 19. Jahrhundert als bloßes Märchen angesehen zu werden. Doch der Mythos ist mehr als das und es hat erst eine Krise der positivistischen Wissenschaften gebraucht, um das zu verstehen. Mit den klassischen Mitteln der Wissenschaft lässt sich der Mythos nicht analysieren. Er lässt sich überhaupt nicht im szientistischen Sinn *analysieren*, da er nie von seinem Untersuchungsobjekt getrennt ist, sondern eine Gesamtheit bildet, die keine „objektive Außenperspektive“ zulässt. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entwicklung der Phänomenologie als einer kritischen Methode wurden die Mittel geschaffen, um das Phänomen des Mythos besser zu verstehen und seine Potenz als soziale Macht offenzulegen. Die korrelative Anschauung, die phänomenologische Methodik verlangt, erschafft zugleich die Instrumente zum Verständnis des Mythos. Die phänomenologische Aufhebung der szientistischen Illusion, dass Beobachter und Objekt in einer konstitutiven Distanz zueinander stehen, war der erste Schritt, um lebendige Strukturen zu verstehen. Die Weiterentwicklung der Phänomenologie Edmund Husserls durch Heinrich Rombach hat sich für diesen Ansatz als fruchtbar erwiesen. Zugleich ist die Feststellung Michel Henrys, dass die Phänomene der Welt aus einer kontingenten Urkraft – der Lebendigkeit schlechthin – schöpfen, ein weiterer Schritt zur Anerkennung von Aporien, die konstitutiv für alle sichtbaren Phänomene sind und mitbedacht werden müssen. Erst mit diesem philosophischen Rüstzeug wird es möglich, eine sinnvolle Untersuchung zum Mythos zu leisten und zu zeigen, wie dieser in zahlreichen Facetten in der Gegenwart und hier speziell im Bereich der Ökonomie wirkt.

---

<sup>2</sup> Gebser, 2010<sup>5</sup>, S. 142 ff.